



*25 Jahre GHB
Bürger entdecken ihre Stadt*

Gesellschaft Historisches Berlin e.V.





Schrägluftbild des Berliner Stadtkerns
Sammlung Düwel 1925



Marienkirche mit Neuem Markt
Missmann 1904



Nordfassade Berliner Schloss



Molkenmarkt 1902





Festakt

Freitag, den 30. September 2016
um 19.00 Uhr
in der Mendelssohn-Remise
Jägerstraße 51, 10117 Berlin-Mitte

Liebe GHB Mitglieder,

wir freuen uns, unser 25jähriges Bestehen mit Ihnen zu begehen und uns gemeinsam über Erreichtes auszutauschen und weitere Vorhaben zu besprechen.

Schülergruppen der Musikschule Fanny Hensel begleiten den Festakt

Einlassmusik

Kinder spielen Blockflöte, Geige und Klavier
(improvisatorischer Charakter)

*

Grußwort des gastgebenden Hausherrn

Begrüßung durch Vorstandsvorsitzenden
Dipl.-Ing. Gerhard Hoya

*

Nico Zurawski und Katharina Justus
A. Dvořák: Songs my mother taught me

Jacob Gade:
Jalousie (Improvisation)

*

Festrede Dipl.-Ing. Manfred Rettig
Kuratoriumsmitglied der Stiftung Humboldt Forum im Berliner Schloss
„Hauptstadt Berlin – Der Umzug des Bundes“

*

Zum Abschluss spielt ein Blockflötenconsort
Musik aus der Renaissance und dem Barock

*

Empfang
mit Wein und Snacks

Baugeschichte Berlins nach 1871

von Gerhard Hoya

Nachdem Berlin mit der Reichsgründung die Hauptstadt wurde, errichtete man repräsentative Regierungsgebäude.

Für Neubauten der kommunalen Einrichtungen wurde die Berliner Altstadt zu einem modernen Stadtzentrum umgeformt.

Um den anwachsenden Straßenverkehr zu bewältigen, erfolgte der Straßendurchbruch der Kaiser-Wilhelm-Straße durch die Berliner Altstadt. Dieser Durchbruch sowie der Abriss des alten Berliner Rathauses führten zu einer wesentlichen Veränderung des Charakters Alt-Berlins.

Die Jahre der Weimarer Republik waren von wirtschaftlichen und politischen Problemen geprägt. Neue Stadtplanungsideen konnten nicht umgesetzt werden. Lediglich zur Linderung der Wohnungsnot begann man mit dem Bau von neuen Großsiedlungen mit 140.000 Wohnungen. Während des Dritten Reiches wurden Pläne für die Errichtung der „Hauptstadt Germania“ von Albert Speer erstellt. Erste Abrisse wurden vorgenommen. Auch Alt-Berlin wurde dadurch erheblich verändert. Die meisten Projekte wurden nicht verwirklicht.



Reichstag 1895

Im Zweiten Weltkrieg wurde bis zu 50% der Wohnbebauung in der Innenstadt zerstört. Auch die Infrastruktur wurde erheblich beschädigt.

Infolge der Teilung der Stadt wurde im Westen das Gebiet um den Kurfürstendamm als neues, repräsentatives Zentrum ausgebaut. Weitere bedeutende Bauprojekte wie z.B. das Europacenter folgten.

Anlässlich der Internationalen Bauausstellung Interbau wurde 1957 die Mustersiedlung Hansaviertel errichtet und mit dem Bau der Stadtautobahn begonnen.

Nach der Internationalen Bauausstellung errichtet man ab 1960 Großsiedlungen, z.B. die Gropiusstadt und das Märkische Viertel. Ab 1963 begann man in West-Berlin mit der so genannten „Kahlschlagsanierung“, einem großflächigen Abriss von ca. 10.000 Wohnungen aus dem späten 19. Jahrhundert. Eine Kehrtwende brachte das europäische Jahr des Denkmalschutzes im Jahr 1975. Die Wiedergewinnung der Innenstadt als Wohnort leitete 1978 der Beschluss zur Durchführung einer internationalen Bauausstellung, der IBA 1984-1987, eine städtebauliche Wende ein. Der Kahlschlagpolitik des Neubaus und dem modernen Städtebaus wurden die Leitbilder der „behutsamen Stadterneuerung“ und der „kritischen Rekonstruktion“ gegenüber gestellt.

Im Osten der Stadt sprengte man 1950 das stark beschädigte Berliner Schloss und schuf einen zentralen Aufmarschplatz.

Dann begann man in den Fünfziger Jahren mit der Errichtung von Wohnungsbauten, z. B. in der damaligen Stalinallee. Parallel zur IBA 1957 in West-Berlin wurden in der Leipziger Straße und einige Jahre später in Kölln-Süd, heute Fischerinsel genannt, Flächenabrisse vorge-

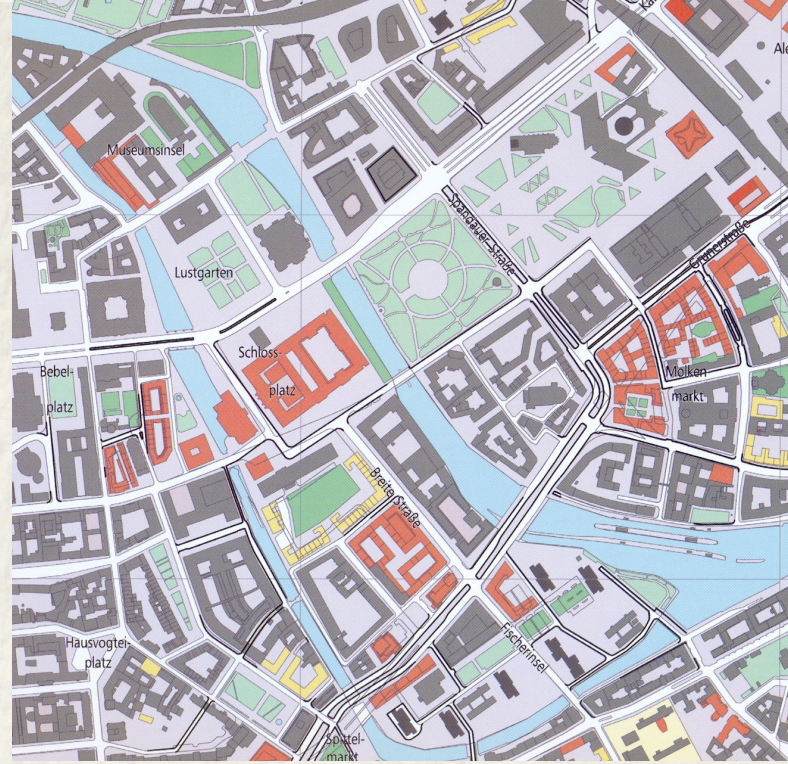
Luftaufnahme Berliner Stadtkern 1980

nommen, um Wohnhochhäuser zu errichten. Ende der Sechzigerjahre folgte die flächendeckende Abräumung des Gebietes zwischen Alexanderplatz und Spree. Ebenso wurde neben dem Bahnhof Alexanderplatz ein Hotel und der Fernsehturm (um 1968) errichtet. Die übrige Fläche wurde als Grünanlage gestaltet. Mit Beginn der Achtzigerjahre begann ein Umdenken in der Ost-Berliner Stadtplanungsbehörde. Das Nicolaiviertel wurde wieder aufgebaut und zur 750-Jahrfeier eingeweiht.

Mitte der 1990-Jahre legte die Senatsverwaltung das Planwerkwerk Innenstadt vor, dass eine weitestgehende Wiederherstellung des historisch gewachsenen Stadtgrundrisses in der Mitte vorsah.

Die 1982 entstandenen Grundsätze der Stadterneuerung, die nach 1990 in der Spandauer Vorstadt als Sanierungsgebiet vorbildlich Anwendung fanden, sollten auch heute noch den Stadterneuerungsprozess in Berlin prägen.

Die GHB stimmte dem Planwerkwerk Innenstadt nur partiell (Klosterviertel) und den entstandenen Grundsätzen der Stadterneuerung zu. Für die Areale am Petriplatz und das Marienviertel („Rathausforum“) ist jedoch eine urbanere und stadträumliche Optimierung erforderlich.



Planwerk Innenstadt Konzept

Bürger entdecken ihre Stadt

von Gerhard Hoya

Vor mehr als 26 Jahren öffnete sich die Berliner Mauer. Der Mut der DDR-Bürger hatte die Einheit unseres Landes und Berlins bewirkt. Die Menschen in Berlin leben wieder in einem geeinigten Berlin. West-Berliner entdeckten das alte Zentrum Berlins im ehemaligen Osten, Ost-Berliner entdeckten im Westen die Größe der Stadt.

Alle zusammen fragten nach der städtebaulichen Zukunft Berlins. Vieles war doppelt vorhanden und von unterschiedlichen Stadtvorstellungen geprägt. Radikale Zerstörungen durch Krieg, politische Teilung, Mauerbau und anschließende Abrisse erforderten ein neues Stadtmodell. Bürger aus beiden Stadthälften rangen und ringen mit den Entscheidungsträgern um Lösungen.

Unterschiedliche Meinungen zwischen Bürgern einerseits und Politikern wie Investoren andererseits führten zur Bildung einer Bürgerinitiative. Aus ihr entstand im Juni 1991 die GHB.

Die Deutsche Einheit schafft neues Bewusstsein

Das Bedürfnis nach Mitgestaltung des eigenen Umfeldes ist größer geworden. Infolge der Zerstörung oder Beschädigung großer Baubestände in Berlin hat sich bei engagierten Bürgern ein großes Interesse an Wiederaufbauvorhaben entwickelt. Mit dem Beginn des Wiederaufbaus des Berliner Schlosses hat sich das Interesse verstärkt auf die Gestaltung der historischen Mitte gerichtet.

Die gegensätzlichen Ansichten der unterschiedlichen Interessentengruppen wie Anwohner, Bauverwaltung und Bürger sowie Fachleuten wurden in der kürzlich geführten Stadtdebatte deutlich.

Aller Orten mischen sich Bürger in die Planungen ein und wollen ihre Ideen einbringen. Nach diesem Motto verfährt die GHB schon seit 25 Jahren. Wir sind kein bisschen müde und entschlossen, uns auch weiterhin einzumischen.

Panorama Gendarmenmarkt



Geschichte und Entwicklung der GHB

von Gerhard Hoya

Vor 25 Jahren, am 15. Juli 1991, gründeten sieben Personen, u.a. Heinz Dahlke aus Hannover sowie Dr. Helfried Kreuzer, Dr. Helmut Maier und Dr. Peter Möbius aus Berlin, die Gesellschaft Historisches Berlin. Der Name lautete damals: „Gesellschaft zur Wiederherstellung, Restaurierung und Erhaltung kulturhistorisch wertvoller Gebäude e.V.“

Das Bestreben ging und geht dahin, Berlins historische Mitte zu erhalten, behutsam zu erneuern bzw. historisch wieder aufzubauen.

Die erste und durchschlagende Aktion des neu gegründeten Vereins war eine vielbeachtete und von vielen Tausend Berlinern und Nichtberlinern besichtigte Ausstellung im rechten Torhäuschen am Brandenburger Tor: Thema war hier der Pariser Platz.

Im Jahre 1995 startete das „Bürgerbegehren Historische Mitte“ in allen Bezirken Berlins. Über 80.000 Stimmen wurden gesammelt, Stände in allen Bezirken aufgebaut, die Diskussion wuchs in die Breite. In Zehlendorf wurde der erforderliche Stimmenanteil erreicht, und die Zehlendorfer BVV verabschiedete eine Resolution, die sich für die historische Mitte aussprach.

1996 konnte die GHB Unter den Linden Nr. 39 eine Ausstellung eröffnen und u. a. über viele Jahre das Stadtmodell der Historischen Mitte mit dem Berliner Schloss zeigen.

2002 wurde dann ein Büro im Opernpalais eingerichtet. In den Veranstaltungsräumen fanden nunmehr alle Mitgliedertreffen und Vortragsveranstaltungen statt.

Auch auf Grund unserer Einflussnahme waren wichtige positive Entscheidungen für Berlins historische Mitte gefallen: Wiederaufbau des Lustgartens auf der Grundlage der Schinkelschen Planung, Wiederaufbau der Kommandantur, die Rückkehr der Figuren auf dem Schinkelplatz sowie der Generäle der Befreiungskriege vor dem Opernpalais, die Aufstellung der historischen Leuchten Unter den Linden und die Sanierung der Mittelpromenade, die Verhinderung eines verunstaltenden Neubaus und des Abbruchs vorhandener Gebäude auf der Museumsinsel.

Am 4. Juli 2002 beschloss denn der Deutsche Bundestag den Wiederaufbau des Berliner Schlosses. Das jahrelange Bemühen des Fördervereins Berliner Schloß und der GHB wurde damit belohnt.

2009 wurde dann nach einem ergänzenden Wiederaufbau das Neue Museum wieder eröffnet.

Leider konnte sich die GHB mit ihrer Forderung nach einer umfassenden Rekonstruktion nicht durchsetzen.

Am 12. Juni 2013 konnte der Grundstein für das Schloss gelegt werden.

Am 12. Juni 2015 wurde Richtfest für den vollendeten Rohbau des Schlosses samt Dachstuhl gefeiert. Die GHB konnte viele Tausend interessierte Besucher an ihrem Informationsstand begrüßen.

Nach der Grundsteinlegung lebt die Debatte über die Gestaltung der Historischen Mitte wieder auf. Ende 2014 stellt die GHB mit ihrer viel beachteten Broschüre „Neuer Markt und Marienkirchhof“ einen Vorschlag zur Gestaltung der Historischen Mitte vor.



Lutz Wiehe und Franziska Springer beim Richtfest des Humboldt-Forums Juni 2015

Wir setzen uns für Sie ein-Der Vorstand stellt sich vor



Stellvertretender Vorsitzender
Vorstandsbereich Veranstaltungen/Projekte
Dipl.-Ing. Horst Peter Serwene
Bauingenieur



Vorstandsbereich Publikationen
Dipl. Verw. Wirt Sigrid Schlawe



Vorstandsbereich Projekte
Dr. Bernd Wendland, Architekt



Dipl.-Ing. Klaus Krause,
Bauingenieur

nicht abgebildet:
Kassenprüfer
Herr Voß und Herr Oldenbossel



Vorstandsvorsitzender
Dipl.-Ing. Gerhard Hoya
Bauingenieur



Schatzmeister
Joachim Hentschel, Rechtsanwalt



Vorstandsbereich
Vereinsverwaltung
Christel Wolfermann



Vorstandsbereich
Mitgliederbetreuung
Astrid Maier



Vorstandsbereich
Dokumentationen
Lukas Kuiper

Erhaltene Spuren des Werdens Berlins seit seiner Gründung

von Klaus Krause

Aus der Geschichte Berlins sind nur wenige bauliche Zeugen erhalten. Insbesondere im späten 19. Jahrhundert und im 20. Jahrhundert wurden Bauten abgerissen. Das geschah aus Gründen oft nur vermeintlicher Modernisierung, um den Baugrund besser auszunutzen oder durch Kriege. Mehr noch erfolgten Zerstörungen in den beiden Sozialismen des 20. Jahrhunderts.

Die Stadtstruktur mit ihren Freiräumen, insbesondere dargestellt in Straßen und Plätzen, zeigt die Entwicklung der Stadt durch die Jahrhunderte seit ihrer Entstehung. Doch auch in die Stadtstruktur wurde eingegriffen, besonders massiv in den 1960er Jahren. Doch schauen wir, was zu erkennen ist.

Berlin entstand als Doppelstadt um das Jahr 1200, östlich der Hauptspreewälder Berlin mit der Nikolaikirche und westlich der Hauptspreewälder Kölln mit der Petrikirche. Die ältesten Dokumente mit Erwähnung von Kölln 1237 und von Berlin 1244 nennen je nur einen Zeugen zu den Städten: Simeon, der zunächst Pfarrer in Kölln und dann Probst in Berlin war. Leider sind nur wenige schriftliche Quellen aus der frühen Zeit Berlins erhalten. Insbesondere zwei große Stadtbrände im 14. Jahrhundert haben zu großen Verlusten geführt. Es gibt allerdings die Nachricht, dass die Markgrafen Johann und Otto die Stadtrechte verliehen haben. Sie regierten gemeinsam von 1220 bis 1266, die Verleihung der Stadtrechte ist auf vor 1240 anzusetzen. Schauen wir jetzt nicht nur in die Aktenarchive, sondern in die Stadt selbst.

Die Archäologie fand in den letzten Jahrzehnten im Boden an verschiedenen Punkten der Stadt Balken (offensichtlich Bauholz), die dendrochronologisch (Untersuchung der Jahresringe) in die Jahre um, also auch vor, 1200 datiert werden konnten. Es gab somit Ansiedler, die sich auf der Fläche von Kölln und zumindest dem südlichen (etwa südlich der heu-

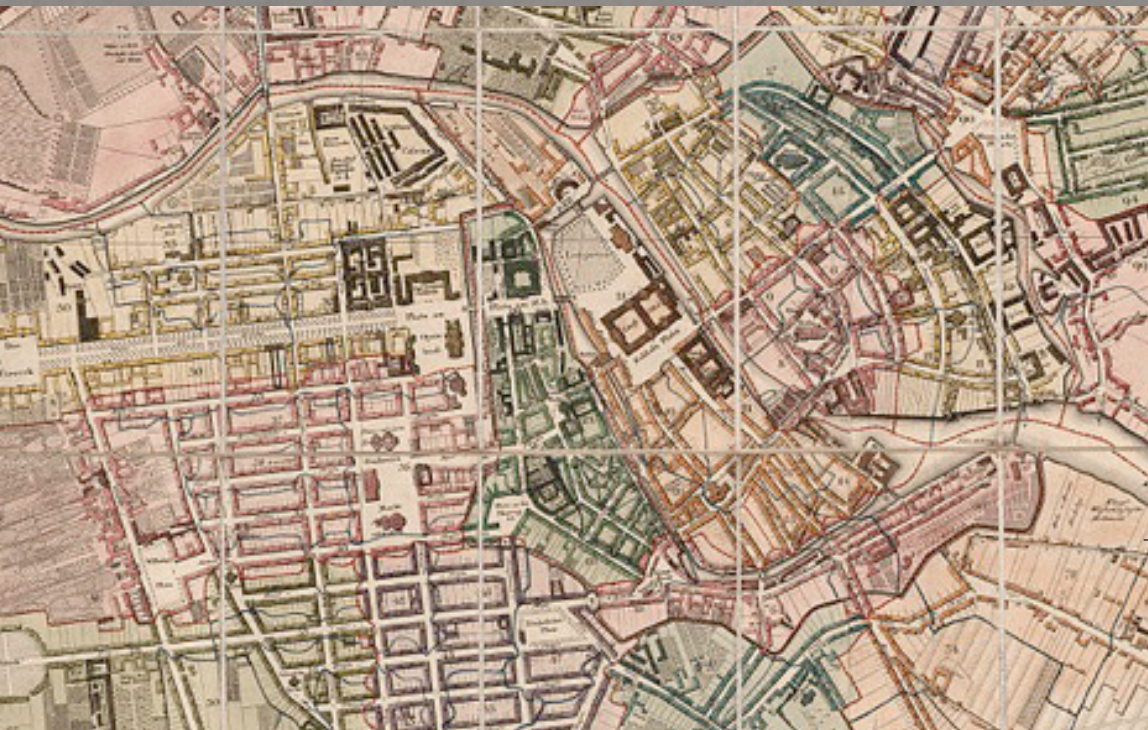
tigen Rathausstraße) Teil von Berlin Häuser errichtet hatten. Der Stadtgrundriss gibt deutliche Hinweise auf die Wachstumsetappen von Berlin.

Schauen wir zuerst nach Kölln. Der Petriplatz mit Scharrenstraße (Scharren sind Verkaufsbuden) und Gertraudenstraße zeigt fast die Gestalt eines Angers, insbesondere wenn man beachtet, dass die Gertraudenstraße richtigerweise auf die (alte) Gertraudenbrücke ausgerichtet ist und die Zufahrten der (neuen) Gertraudenbrücke über bis zur Kriegs- und Nachkriegszeit bebaute Grundstücke verlaufen. Auch wurde die Neubebauung am Südrand der Gertraudenstraße um mehrere Meter zurückgesetzt.

Die Straßen südlich zum Spreekanal wurden in den 1960er Jahren bis auf die verbreiterte und begradigte Roßstraße beseitigt. Nur noch drei Brücken, Inselbrücke, Roßstraßenbrücke und Grünstraßenbrücke, lassen die Feinstruktur dieses Teils von Kölln erahnen.

Die nördlichen Straßen, sind noch teilweise vorhanden. Die Brüderstraße verlor etwa die Hälfte ihrer Länge beim Bau des Staatsratsgebäudes und die Breite Straße ihren eleganten Schwung, der nur noch an einem Knick der Seitenfront des Marstalls zu erahnen ist.

Jetzt über den Mühlendamm zum Berliner Teil der Doppelstadt. Der Nikolaihof zeigt, wie eine Stadtkirche umbaut wurde. Die Eiertasse hat in den 1980er Jahren etwa die Hälfte ihrer Länge verloren und ist dafür auf mehr als das Doppelte verbreitert worden. Im Bereich um das Alte Stadthaus zeigen Judenstraße und Klosterstraße noch ihren ursprünglichen geschwungenen, auf den Nikolaikirchhof bezogenen Verlauf. Auch ein Teil der mittelalterlichen Stadtmauer ist vorhanden und die Littenstraße davor zeigt die Lage des Stadtgrabens. Der kürzlich beschlossene Be-



Berlin 1826

bauplan für das Gebiet Molkenmarkt – Klosterviertel bringt wieder Struktur in diesen Teil Berlins. Allerdings wird der Molkenmarkt sehr aufgeweitet. Er hatte als Olde Markt eine dreieckige Form, sehr ähnlich dem Alten Markt in Halle (Saale).

Nördlich der heutigen Rathausstraße erfolgte die erste Stadterweiterung um 1250. Hier wurden die Straßen gerade und rechtwinklig angelegt. In die Struktur wurde mit dem Durchbruch der Kaiser-Wilhelm-Straße um 1890 eingegriffen. Krieg und noch mehr Nachkriegszeit haben viel zerstört. Das älteste erhaltene Haus Berlins, Hoher Steinweg 15 aus dem Mittelalter mit Gewölben und originalen Fensterformen, wurde 1952 abgerissen. Der bis auf die Marienkirche vollständige Abriss des Marienviertels erfolgte Ende der 1960er Jahre. Die Kaiser-Wilhelm-Straße, damals Liebknechtstraße, verschwand unter der Karl-Liebknecht-Straße und die Spandauer Straße wurde verbreitert. Die anderen Straßen verschwanden und die Trümmerfläche wurde begrünt. Der Fernsehturm steht in der Flucht der Stadtmauer, die mehrere Türme, allerdings sehr viel bescheidenere, hatte.

Damit verlassen wir die Doppelstadt. Das in den Barockfasaden wiedererstehende Berliner Schloss zeigt, wo 1443 der Grundstein zum Schloss zu Cölln an der Spree gelegt wurde und 1448 sich der Berliner Unwille gegen den Kurfürsten erhob.

Westlich des Spreekanal entstand 1658 die erste barocke Stadterweiterung, innerhalb des nach dem Dreißigjährigen Krieg 1648–1683 errichteten Festungsgürtels: der Friedrichswerder. Die im Rücken der Festungswälle angelegten Straßen Hinter dem Gießhaus, Oberwallstraße, Niederwallstraße und Wallstraße zeigen die Begrenzung dieser Stadt, und sogar der mit der jetzigen Bebauung angelegte Caroline-von-Humboldt-Weg greift eine ursprüngliche Grundstücksgrenze auf. Die anderen Straßen sind ursprünglich. Leider geht die Kreuzstraße nicht mehr bis zur Kurstraße durch und die Alte Leipziger Straße verlor durch den Bau des Erweiterungsgebäudes der Reichsbank in den 1930er Jahren ihre Verbindung zur Jungfernbrücke. Wenigstens optisch ist diese Verbindung noch vorhanden.

Die nächste Stadterweiterung war die Dorotheenstadt 1673 mit Dorotheenstraße, Mittelstraße und den vorher schon als Reitweg zum Jagdgebiet Tiergarten vorhandenen Unter den Linden. Die Dorotheenstadt reichte bis zur heutigen Schadowstraße, die im Rücken einer Wallanlage ursprünglich den Namen Wallstraße trug.

Als vorläufig letzte eigenständige Stadt wurde südlich der Linden 1688 die Friedrichstadt angelegt. Sie reichte zunächst bis zur Mauerstraße, zur heute als namenloser Weg existierende Junkerstraße, sowie bis zur Lindenstraße. Der Name Mauerstraße zeigt, dass hier eine Abgrenzung durch eine Akzisemauer (Zollmauer) erfolgen sollte. Es ist nicht überliefert, ob in diesem Bereich je eine Mauer errichtet wurde.

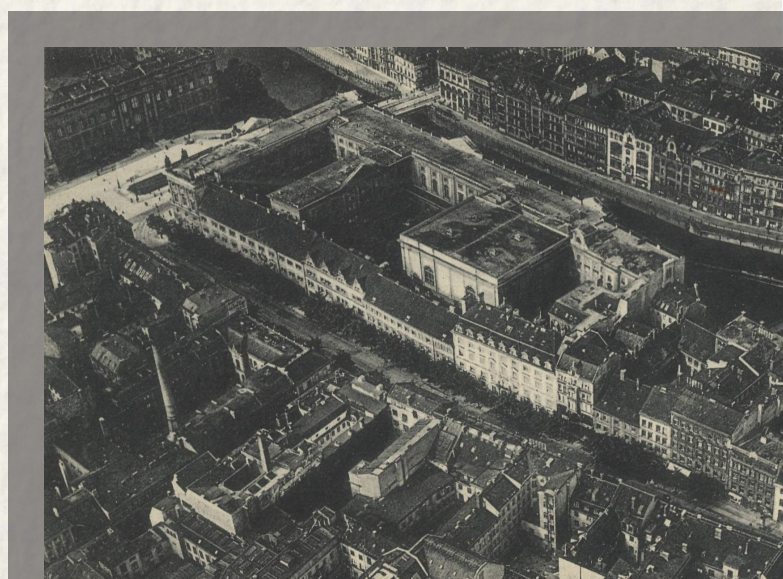
Diese fünf Städte wurden 1710 auf Anordnung des Kurfürsten zu einer Stadt Berlin vereinigt.

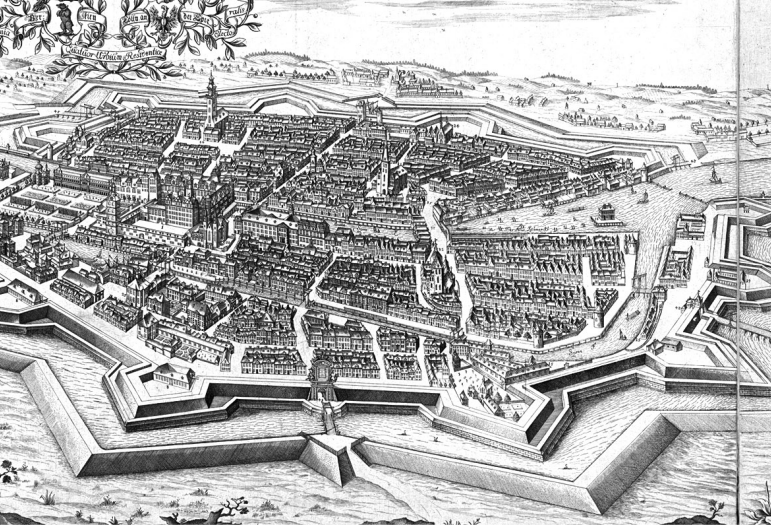
Ab 1713 wurde dann die Akzisemauer dort errichtet, wo heute noch das Brandenburger Tor (in Zweitfassung von 1788-91, Quadriga 1793, Torhäuser in veränderter Form von 1868) steht und Platznamen mit Tor an andere Tore erinnern. Allerdings verweist der Name Frankfurter Tor auf den falschen Ort. Er wurde der Kreuzung ahistorisch 1952 gegeben. Der U-Bahnhof Weberwiese müsste Frankfurter Tor heißen. Diese Akzisemauer umfasste Erweiterungen der Dorotheenstadt und Friedrichstadt sowie einige Vorstädte.

Erst 1862 wurden die außerhalb liegenden Flächen durch James Hobrecht planerisch mit einem Straßennetz versehen. Dabei wurden vorhandene Wege und Bebauungen berücksichtigt

1920 erfolgten großzügige Eingemeindungen vorhandener Städte und Dörfer. Diese hatten bereits eine ausgeprägte Struktur. Die Altstädte von Spandau und Köpenick sowie die Dorfanger, zumeist mit einem Straßennamen Alt ... oder auch Breite Straße, gehen auf das Mittelalter zurück.

Berlin 1826





Schultzplan 1688

Alt-Berlin und seine verlorenen Plätze

von Horst Peter Serwene

Als Kernstadt verstehen wir den Bereich innerhalb der Festungsmauer (1657-1735). Seit dem großflächigen Abriss ab ca. 1965 ist der älteste Teil Berlins weitgehend aus dem historischen Gedächtnis dieser Stadt verschwunden. Eine Ausstellung 2011 Die „vergessene Mitte“ (Goebel/Mauersberger) erreichte dann große Aufmerksamkeit.

Die von der Senatsverwaltung inszenierte „Stadtdebatte“ soll allerdings die vorhandene „Freifläche“ zwischen Fernsehturm und Spree endgültig rechtfertigen.

Die Plätze der Alt-Städte sind in den europäischen Städ-

ten in Geschichte und Gegenwart die wirklichen Zentren: die politischen (Rathaus), die wirtschaftlich-sozialen (Marktplatz) und die geistigen (Kirche, Schule). So war es auch in der Entwicklung der Stadt Berlin.

Ich möchte die wichtigsten Plätze Alt-Berlins in Geschichte, Gegenwart und Zukunft (soweit geplant) darstellen. Es soll ein Beitrag gegen das Vergessen und Verplanen sein.

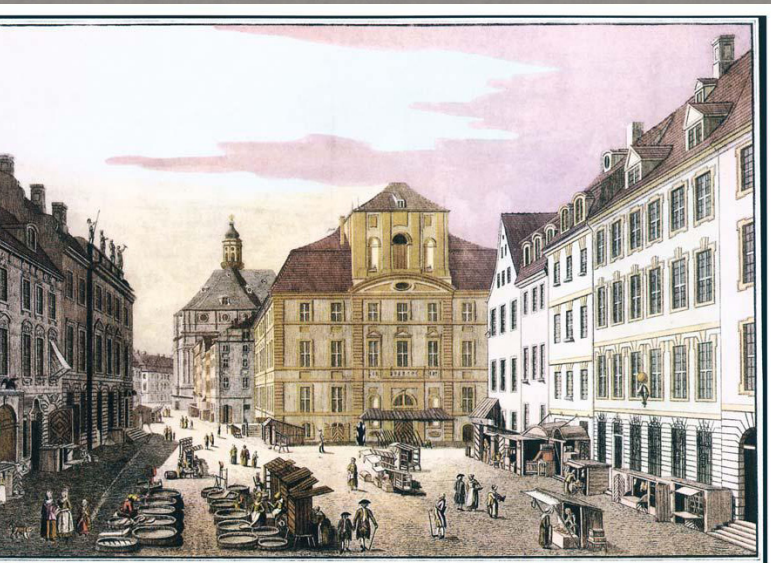
Der Spittelmarkt

An der Stelle des um 1400 erbauten Gertraudenspitals entstand nach dem Abriss der Festungsmauer 1740 der Spittelmarkt.

Im 19. Jahrhundert entwickelte sich der Platz zu einem bedeutenden Geschäfts- und Verkehrsknotenpunkt. Ab 1966 wurden im Zuge des Ausbaus der Leipziger Straße - Gertraudenstraße die restlichen Häuser abgerissen.

Heute ist durch die autobahnmäßige Verkehrsführung eine Platzsituation nicht mehr vorhanden.

Spittelmarkt 1931



Der Petriplatz und der Cöllnische Fischmarkt

Die Petrikerkirche war die älteste der drei Berliner Hauptkirchen (Nikolaikirche, Marienkirche). Sie brannte mehrfach ab. Im Bild die 1733 entstandene barocke Kirche, nur mit einem Dachreiter. Das Cöllner Rathaus entstand 1710 und wurde 1899 wegen der Verbreiterung der Gertraudenstraße abgerissen. Auf der Fläche entstand das Kaufhaus Hertzog. Im Vordergrund sehen wir den Cöllnischen Fischmarkt, der bis 1880 offen war. Heute ist dort die Großkreuzung Gertraudenstraße/Breitestraße, und kein Informationsschild nimmt Bezug darauf.

1809 brannte die barocke Kirche ab und wurde erst 1850 von Heinrich Strack in neogotischem Stil ersetzt.

Rosenberg, Cöllnischer Fischmarkt



Petriplatz 1920

Die Aufnahme zeigt noch den dichten Baubestand im Bereich des „Fischerkiezes“.

Die zukünftige Gestaltung sieht drei Bauten vor: links das (1) Archäologische Zentrum über der mittelalterlichen Lateinschule mit Museum und Werkstätten (Baubeginn offen), rechts das (2) Lehr- und Bethaus als Ort für die drei Religionen (Baubeginn offen). (3) Das Projekt der Firma HochTief mit Hotel und Büro (fast fertig gestellt).

Im Bebauungsplan wird die Gertraudenstraße mit 6 Fahrspuren und einer „grünen“ Straßenbahntrasse ausgewiesen. Der Querschnitt (ca. 40 m) würde weiterhin das Gebiet um den Petriplatz zerschneiden. Ein Platzgefühl kann sich so nicht herstellen.

Der Molkenmarkt

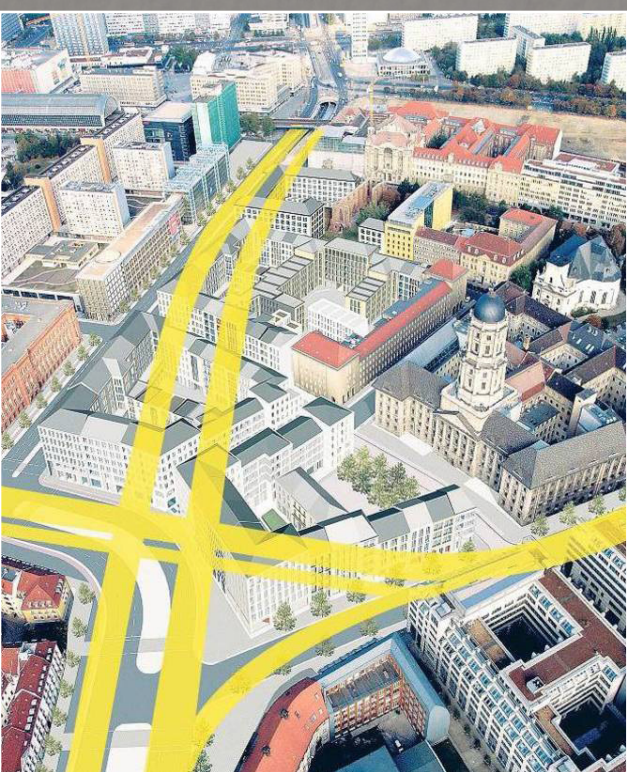
Berlin war im Mittelalter als Hansemitglied Teil des sich ausbreitenden Fernhandels. An der Kreuzung der Handelswege nach Spandau und Stralau (Frankfurt/O.) mit dem Mühlendamm entstand der Alte Markt, später Molkenmarkt mit Rathaus und dem Roland-Standbild

Durch den Umbau des Mühlendamms ab 1886 wurde der Molkenmarkt zu einem wichtigen Geschäfts- und Verkehrsknotenpunkt und durch den Bau des Stadthauses (1902 von Ludwig Hoffmann) auch zum Verwaltungszentrum.

Die NS-Planungen von 1936 sahen am Stadthaus und am Molkenmarkt ein riesiges Verwaltungsforum vor. Dazu kam eine Erweiterung von Mühlendamm und Schleuse. Das hatte große Abrisse zur Folge. Verwirklicht wurden



Molkenmarkt 1902



die Münze, das „Neue Stadthaus“ und ein Verwaltungsgebäude am Gasaghaus (heute Finanzsenat).

Ab 1965 erfolgte im Bereich Molkenmarkt/Klosterviertel ein Totalabriss für die autobahnmäßige Schneise der neuen Grunerstraße. Ein ganzes Stadtviertel, das Klosterviertel, wurde abgetrennt und der Molkenmarkt unkenntlich gemacht.

Der Bebauungsplan 1-14 der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt soll eine städtebauliche Aufwertung des gesamten Viertels bewirken. Die wesentliche Voraussetzung ist die Verlegung und Reduzierung der Grunerstraße. Leider ist die Realisierung dieses Projektes auf 2020 verschoben (die GHB hat eine Broschüre zu diesem Thema herausgebracht).

SenStadtUm Planung Molkenmarkt



Jüdenhof 1930



Jüdenhof Planung SenStadtUm

Der Große Jüdenhof

Der Große Jüdenhof geht auf eine mittelalterliche Siedlung zurück. Anfang des 16. Jahrhunderts wurde das Quartier mit 12 Wohnhäusern bebaut, die einen Hof umschlossen. Nach der Vertreibung der Juden siedelten sich hier Handwerker an. Obwohl viele Häuser erhalten blieben, wurden 1960 alle abgerissen. Die Leerfläche wurde Parkplatz und wird noch bis heute genutzt.

Im Bebauungsplan 1-14 soll wieder kleinteilig mit Schrägdächern gebaut werden. So könnte ein Platz mit besonderer „Alt-Berliner“ Atmosphäre entstehen. Auf dem Hofareal ist auch das Antikriegsmuseum von Ernst Friedrich geplant.



Neuer Markt

Der Neue Markt war (1292 erwähnt) nach dem Molkenmarkt der zweitälteste Markt Berlins. Er bildete mit der Marienkirche und dem Alten Rathaus das soziale, politische und wirtschaftliche Zentrum Alt-Berlins.

Rosenberg, Neuer Markt 1785

Bis 1884 waren die Marienkirche und der Marienkirchhof vollständig umbaut. Dann wurde eine neue Ost-West-Straße, die Kaiser-Wilhelm-Straße (heute Karl-Liebknecht-Straße) gebaut. Die Straße stellte eine breite Verbindung von Unter den Linden zum Alexanderplatz her. Das Luther-Denkmal wurde 1895 auf dem Neuen Markt eingeweiht. Es ist beschlossen, das Denkmal wieder am alten Ort aufzustellen.

Rosenberg, Neuer Markt 1785



1965 genehmigte das ZK der SED die neue Planung, zu der insbesondere der Bau des Fernsehturms gehörte. Die Folge waren umfangreiche Abrisse noch erhaltener Gebäude. Das riesige freie Gelände wurde zum „Staatszentrum“.

Alexanderplatz Stadtmodell



Das Planwerk Innenstadt von 2012 bestätigte die Freiraumplanung. Angedacht sind nur einige „gärtnerische“ Verbesserungen. Eine so genannte „Stadtdebatte“ von 2015 „bestätigte“ angeblich diese Planung (siehe auch ghb-online.de)

Planwerk Innenstadt Konzept



Vorstellungen der GHB zur Planung der Stadtfläche

Grundriss Neuer Markt

Die GHB hat eine eigene Planung für die Stadtfläche entworfen. Schwerpunkt ist die Wiedergewinnung des historischen Stadtgrundrisses, z.B. die Bischofstraße, Hoher Steinweg, Heiligengeiststraße. Eine Mischung aus Wohnen, Kultur, Gewerbe und Bürgerforen soll eine urbane Mitte für die ganze Stadt werden, d.h. die Alte Mitte soll wieder gemeinsame Mitte werden.



Neuer Markt und Marienkirchhof

7-Punkte-Plan für das historische Berlin

Die Gesellschaft Historisches Berlin e. V. fordert die Entscheidungsträger zur Umsetzung eines 7-Punkte-Programms für die historische Mitte Berlins auf.

1. Die für Stadtentwicklungs- und Denkmalschutz-Verantwortlichen werden aufgefordert, für die Erhaltung der historischen Substanz in der Stadtentwicklung Sorge zu tragen, die vorhandene Denkmalsubstanz ernst zu nehmen und nicht durch Neubauten zu überformen, um nicht das Allerweltsgesicht einer hypermodernen Großstadt anzunehmen.

2. Aufstellen eines Masterplanes für die historische Mitte mit dem Ziel der Stadtreparatur und der Wiedergewinnung der Mitte:

- Abschied von der autogerechten Stadt.
- Schaffung einer Balance zwischen Bebauung und öffentlichen Plätzen bzw. Grünräumen.
- Mischung von Gewerbenutzungen mit hohem Wohnanteil und kulturellen Einrichtungen.
- Verbesserte Vernetzung der neuen Mitte mit den umgebenden Stadtquartieren.
- Rückbau der Durchgangsstraßen.
- Erste bauliche Maßnahmen zur Erreichung der Ziele:
 - Rückführung des Neptunbrunnens zum Schlossplatz,
 - Rückführung des Lutherdenkmals,
 - Rückbau der Spandauer Straße,
 - Trassierung von Bischofstraße, Hoher Steinweg und Klosterstraße,
 - Errichtung von Fußgängerüberquerungen über die Karl-Liebknecht-Straße und die Grunerstraße

3. Forderungen für die städtebauliche Rückgewinnung des Marienviertels:

Die Freifläche um die Marienkirche sollte nach historischem Vorbild gegliedert werden, d.h. Wiederherstellung von Bischofstraße und Hoher Steinweg.

Ferner ist ein Baukonzept unter Einbeziehung der archäologischen Funde auf der Grundlage eines städtebaulichen Wettbewerbs zu erstellen.

4. Dem Baukonzept „Molkenmarkt und Klosterviertel“ ist um eine Gestaltungsverordnung – vergleichbar der Satzung Unter den Linden – unter Beteiligung der Zivilgesellschaft (z.B. GHB) zu ergänzen. Der Baukonzept für den Petriplatz/Breite Straße soll eine Reduzierung der Breite der Gertraudenstraße auf vier Spuren und eine kleinteilige Bebauung nach historischem Vorbild in der Breite Straße berücksichtigen.

5. Vorstellung eines Nutzungs- und Verkehrskonzept

Die Planung soll eine Mischung von Gewerbenutzungen mit hohem Wohnanteil und kulturellen Einrichtungen ausweisen. Die breiten Durchgangsstraßen der autogerechten Stadt sind zurückzubauen, um eine verbesserte Aufenthaltsqualität zu schaffen.

6. Die Institution Bauakademie ist unter Federführung des Berliner Senates wieder zu errichten. Für den Wiederaufbau des Gebäudes der Bauakademie in originalgetreuer Rekonstruktion der historischen Fassaden und für einen sich an der Nutzung durch ein internationales Ausbildungs-, Ausstellungs- und Veranstaltungszentrum orientierten Innenausbau sollte ein Finanzierungsplan erstellt werden.

7. Städtebauwettbewerb

Nach dem Vorliegen der Arbeitsergebnisse der Punkte 1-6, jedoch rechtzeitig vor dem Schließen der U-Bahnbaugruben im Jahr 2017, ist ein Städtebauwettbewerb auszuschreiben.



Stadtdebatte Berliner Mitte 2015

Tag des offenen Denkmals 2015



Schule und Denkmal 2014



Symposium Juli 2016



Stadtspaziergang 2016



Stadtspaziergang Potsdam 2016



25 Jahre

Gesellschaft Historisches Berlin e.V.



Danke! Durch Ihre Unterstützung konnten wir unsere Vorstellungen für die Historische Mitte mithilfe des 3D-Künstlers Philip Jädicke visualisieren.



Bitte unterstützen Sie unsere Arbeit, die auf Spenden angewiesen ist.

Bankverbindung: Berliner Volksbank
IBAN: DE56 1009 0000 5705 1550 05, BIC: BEVODEBBXXX

Herausgeber: Gesellschaft Historisches Berlin e.V.
Am Zirkus 6, 10117 Berlin, Tel.: 030 20 45 47 46, Fax: 030 20 45 47 47
info@GHB-online.de, www.GHB-online.de

Layout und Gestaltung:
Stand Sept. 2016, Franziska Springer
Fotos: GHB, Lukas Kuiper